

**Edition Güntersberg (D)**

**Georg Friedrich Händel: Sonata g-Moll** für Viola da gamba (oder Viola) und Basso continuo, HWV 364b. Aussetzung von Angela Koppenwallner, Vorwort von Peter Holman. – G149 (009). Partitur und Stimmen (vgl. unten): € 14,80.

*Nichts hält sich hartnäckiger als das Provisorium.* Noch bevor meine Eltern darüber einig wurden, dass es schön wäre, wenn es mich gäbe, erschien 1950 bei Schott & Co. Ltd. London eine Edition von Händels g-Moll-Sonate für Viola da gamba und Basso continuo (HWV 364b), bearbeitet von Thurston Dart. Die Ausgabe ist in der Tat mit allen Ergänzungen und Modifikationen überfrachtet, die den Blick auf die Komposition verstellen können, aber sie machte mich in Form echter Photoabzüge schon als Teenager mit Händels einziger generalbassbegleiteter Solosonate für Viola da gamba bekannt. Die Urfassung der g-moll-Sonate trägt den autographen Titel *Violino Solo*; in John Walshs Raubdruck (London, um 1730) wird sie fälschlicherweise als Werk für *Hoboy Solo* geführt, obwohl der Tonumfang dazu in Widerspruch steht. Walsh waren Skrupel offensichtlich fremd. Sein Druck ist ein echtes Piratenstück, ungenau im Text, ohne Erlaubnis des Urhebers und mit einer gefälschten Titelseite, die seine Verantwortung dafür absichtlich irreführend der Amsterdamer Verlegerin Jeanne Roger in die Schuhe schob. (Vor dem Hintergrund solch eines Beispiels wird der ein Jahrhundert später beharrlich geführte Kampf Johann Nepomuk Hummels um ein europäisches Urheberrecht verständlich.) Die Gambenversion des Werkes aber geht auf einen Zusatz in Händels Handschrift zurück. Am Ende des ersten Satzes wiederholt Händel auf dem nicht vollständig beschriebenen Doppelsystem den Anfangstakt des Satzes eine Oktave tiefer im Alt Schlüssel mit dem Zusatz *per la viola da gamba*. Peter Holman vermutet, dass dies die Instruktion für einen Kopisten bildet, dessen Kopie aber – falls sie überhaupt jemals angefertigt wurde – nicht überliefert ist. Da die Sonate, die für Violinisten von mäßigem Schwierigkeitsgrad ist, auf der Viola da gamba ihre technischen Anforderungen vornehmlich aus Intervallen bezieht, die große Streckungen in der linken Hand erfordern und wenig gambengemäß sind, kommen für die von Händel autorisierte Transkription künstlerische Beweggründe wohl eher nicht in Betracht. Dass Händel die Möglichkeiten des Instrumentes bereits als junger Mann durchaus gut kannte, belegen die solistischen Gambenpartien im Oratorium *La Resurrezione* und der Kantate *Tra le fiamme*, und mit Ernst Christian Hesse stand Händel bei seinem Italienaufenthalt 1706–1710 nicht nur ein Meister der Viola da gamba zur Verfügung, sondern auch ein Freund aus Hamburger Tagen. Betrachten wir die C-Dur-Sonate für Viola da gamba und obligates Cembalo, die nach Graham Pounts jüngsten Darlegungen nun doch als ein authentisches Frühwerk Händels gilt (wahrscheinlich 1606/07 in Venedig komponiert), dann finden wir im Gambenpart eine Vertrautheit des Komponisten mit den wirkungsvollen, technisch durchweg konventionell gehaltenen Möglichkeiten des Instrumentes wieder. Der Grund,

warum Händel die musikalisch schöne g-Moll-Sonate für eine Transkription nicht in Details den ihm bestens vertrauten Möglichkeiten der Gambe angepasst hat, bleibt spekulativ. Vielleicht war der Anlass zu unbedeutend, vielleicht rechnete Händel auch mit einem Gambisten, der diese Anpassungen selbst vornehmen würde.

So oft ich die Sonate aus der Schott-Edition oder der Partitur der Violinfassung musizierte, erschien es mir verwunderlich, dass noch immer keine Neuedition des Werkes verfügbar war. Nun hat Edition Güntersberg glücklicherweise diesem Mangel abgeholfen und eine mustergültige Neuauflage vorgelegt. Die Viola da gamba-Stimme im Alt Schlüssel gibt es als Variante zusätzlich als Viola-Stimme mit wenigen und sehr akzeptablen Oktavierungen bei Umfangsunterschreitungen. Die Partitur verzichtet erfreulicherweise auf die Generalbassaussetzung, diese ist aber als Zusatzstimme im Lieferumfang enthalten und eine bezifferte Basso-Einzelstimme obendrein. Das Vorwort von Dr. Peter Holman ist vorzüglich und mit Vergnügen und Gewinn zu lesen. Für diese Güntersberg-Edition lege ich meine alte Schott-Ausgabe jetzt gern beiseite. Sie wegzuwerfen bringe ich allerdings nicht übers Herz – das Provisorium hat mich zu lange begleitet.

THOMAS FRITZSCH

**Johann Pachelbel: Verzag doch nicht, du armer Sünder.** Geistliches Konzert für Tenor, fünf Streichinstrumente und B.c. Partitur mit Aussetzung und Stimmen, G148, € 23,50

**August Kühnel (1645–c. 1700): Sonate ô Partite** ad una ô due Viole da Gamba con il Basso Continuo (Kassel 1698).

**Sonata I–III** für zwei Gamben und B.c. ad libitum

G161 Partitur mit Vorwort, drei Stimmen: € 15,80

G161-I Partitur (Oberstimmen klein gesetzt) mit Generalbass-Aussetzung: € 7,50

**Sonatina IV–VI** für zwei Gamben und B.c.

G162 Partitur mit Vorwort, drei Stimmen: € 15,80

G162-I Partitur (Oberstimmen klein gesetzt) mit Generalbass-Aussetzung: € 7,50

Nr. VII–XIV sind in Vorbereitung.

---

**PS:** Der Güntersberg-Verlag interessiert sich für die Meinung der Kunden! (Soll **standardmäßig** eine Generalbass-Aussetzung mitgeliefert werden?)

„Bei unserer Kühnel-Ausgabe G161 ist die Generalbass-Aussetzung nicht mehr wie sonst enthalten. Dafür verkaufen wir eine zweite Partitur mit Aussetzung separat. Finden Sie diese Trennung gut oder schlecht?“

Geben Sie dem rührigen Verlag doch Ihren Standpunkt bekannt: zadow@guentersberg.de / Tel. 06221-78 24 03.